

Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZERO. MUSEO NAZIONALE SVIZZERA.

GENERAL

**Materialien
für Schulen**

GENERAL

GENERAL

GENERAL

GENERAL

**Grossmächte
im Hochgebirge.**

**14.4.18
– 30.9.18**

Ausstellung «General Suworow. Grossmächte im Hochgebirge» 14. April bis 30. September 2018 Materialien für Schulen

Die Ausstellung eignet sich für Schulklassen ab der 5. Primarstufe.

Renate Amuat, Bildung & Vermittlung, Forum Schweizer Geschichte Schwyz
Karin Fuchs, Dozentin für Geschichte und Geschichtsdidaktik, Pädagogische
Hochschule Luzern

Inhaltsverzeichnis

03	Einleitung
04	Überblick Angebote für Schulen
04	Die Ausstellung
05	General Suworows Feldzug durch die Schweiz 1798: das Thema
06	Stationen des Alpenfeldzugs
07	Ausstellungsplan und Szenografie
08	Die Ausstellung mit Schulen
08	Die Eidgenossenschaft auf dem Weg zum Bundesstaat 1798–1848: Sachanalyse
10	Der Feldzug im Unterricht: didaktische Analyse
12	Modell des historischen Lernens
13	Materialien für die Vermittlung
13	Menschen machen Geschichte: ein besonderer Vermittlungsansatz
14	Situation 1: Warten in Taverne
15	Situation 2: Hinauf zum Hospiz St. Gotthard
16	Situation 3: Der Kampf um die Teufelsbrücke
17	Situation 4: Die verpasste Schlacht von Zürich
18	Situation 5: Gefechte und Hunger im Muotatal
19	Situation 6: Nachts bei Eis und Schnee über den Panixerpass
20	Zusatzinformationen für die Lehrpersonen
21	Literatur/Impressum
22	Informationen zur Vermittlung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Einleitung

Suworow für die Schule?

Die Ausstellung «General Suworow. Grossmächte im Hochgebirge» nimmt ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der Eidgenossenschaft im 19. Jahrhundert in den Blick: den russischen Feldzug im Jahr 1799. Die Ausstellung schlägt einen Bogen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Für die Eidgenossenschaft war es eine der bedeutendsten Phasen: Von der Alten Ordnung bewegte sich die Eidgenossenschaft in Richtung eines Nationalstaats.

Europa ist um 1800 auf dem Weg in die Moderne: Die Französische Revolution markiert eine eigentliche Epochengrenze. Damit bietet die Ausstellung in idealer Weise eine Plattform, ein anspruchsvolles, bedeutendes Unterrichtsthema in anschaulicher und eindrücklicher Weise für das historische Lernen zu nutzen.

Der Alpenfeldzug von General Suworow als exemplarisches Beispiel für historisches Lernen und politische Bildung: Es war uns ein besonderes Anliegen, die Schülerinnen und Schüler für dieses Thema, das einen ausgesprochen lokalen Bezug und gleichzeitig europäisch bedeutsame Dimensionen hat, zu interessieren und sie zur aktiven Teilnahme zu gewinnen. Aus diesem Grund haben wir sechs konkrete Situationen ausgewählt, bei denen auf dem Alpenfeldzug Entscheide gefällt wurden, die grosse Auswirkungen auf die Soldaten und die lokale Bevölkerung hatten. Ins Zentrum der Auseinandersetzung stellen wir nicht die Kriegshandlungen, sondern die betroffenen Menschen. Anhand der sechs Situationen sollen sich die Schülerinnen und Schüler in die Beteiligten hineinversetzen und diskutieren, welche Handlungsspielräume die Menschen damals hatten und was sie an ihrer Stelle getan hätten.

Im Workshop, einem der Angebote für Schulen, wird mit diesen Situationen gearbeitet. Auch bei einem selbstständigen Museumsbesuch können die Lehrpersonen diese Situationen ins Zentrum stellen. Dazu haben wir sogenannte Entscheidungskarten vorbereitet, mit denen die Schülerinnen und Schüler selbstständig arbeiten können. Mit unseren Angeboten, dem Sachtext, der den Alpenfeldzug in die Entwicklung der Eidgenossenschaft von 1798 bis 1848 einbettet, und den sechs Gruppenaufträgen für die Schülerinnen und Schüler wollen wir die Lehrpersonen möglichst informativ, knapp und konkret bei der Durchführung und der Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs unterstützen.

Ihnen und Ihrer Klasse wünschen wir einen erhellenden und zur Diskussion anregenden Museumsbesuch!

Renate Amuat und Karin Fuchs

Überblick Angebote für Schulen.

Die Ausstellung eignet sich für Schulklassen ab dem 5. Schuljahr. Die Inhalte werden stufengerecht vermittelt. Alle Angebote sind für Schulen aus der Schweiz kostenlos.

Einführung für Lehrpersonen aller Stufen

Mi, 18. April 2018, 17–18.30 Uhr

«Auf den Spuren von General Suworow»

Der Ausstellungsrundgang liefert Hintergrundinformationen und Inputs zur Arbeit mit Schulklassen. Mit Severin Rüegg, Kurator, und Renate Amuat, Bildung & Vermittlung. Anmeldung erwünscht (auch kurzfristig möglich).

Führung ab 5. Schuljahr/Sek I und Sek II

«General Suworow und seine Soldaten waren hier!»

General Suworow und seine Armee sind über den Gotthard und durch das Muotatal gezogen. Während auf der Mittelstufe mehr der lokale Bezug herausgearbeitet wird, werden auf der Oberstufe die Ereignisse in den historischen Kontext der Französischen Revolution und Helvetik eingebettet.

Dauer: 60 Minuten

Workshop ab 5. Schuljahr/Sek I und Sek II

«Was der Feldzug von General Suworow für die Betroffenen bedeutete.»

Nach der Führung erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Gruppenauftrag. Anhand von konkreten Situationen diskutieren sie die Auswirkungen des Feldzugs auf die Beteiligten und Betroffenen.

Dauer: 90 Minuten

Empfehlung für einen Tagesausflug

«Auf zum Schauplatz der Geschichte.»

Anschliessend an die Führung oder den Workshop im Forum Schweizer Geschichte Schwyz kann mit öffentlichen Verkehrsmitteln in rund 1½ Stunden Andermatt erreicht werden. Von Andermatt führt ein eindrücklicher Wanderweg an der Teufelsbrücke und dem Suworow-Denkmal vorbei in knapp zwei Stunden hinunter nach Göschenen.

Dossier für Lehrpersonen

Download ab 11. April 2018 unter: www.forumschwyz.ch, Rubrik «Schulen».

Information & Anmeldung

Anmeldung von Führungen, Workshops und freien Besichtigungen bitte 14 Tage im Voraus.

T 041 819 60 11

M forumschwyz@nationalmuseum.ch

Öffnungszeiten Ausstellung und Buchungsbüro: Di–So, 10–17 Uhr (Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten sind nach Absprache möglich).

General Suworows Feldzug durch die Schweiz 1799: das Thema

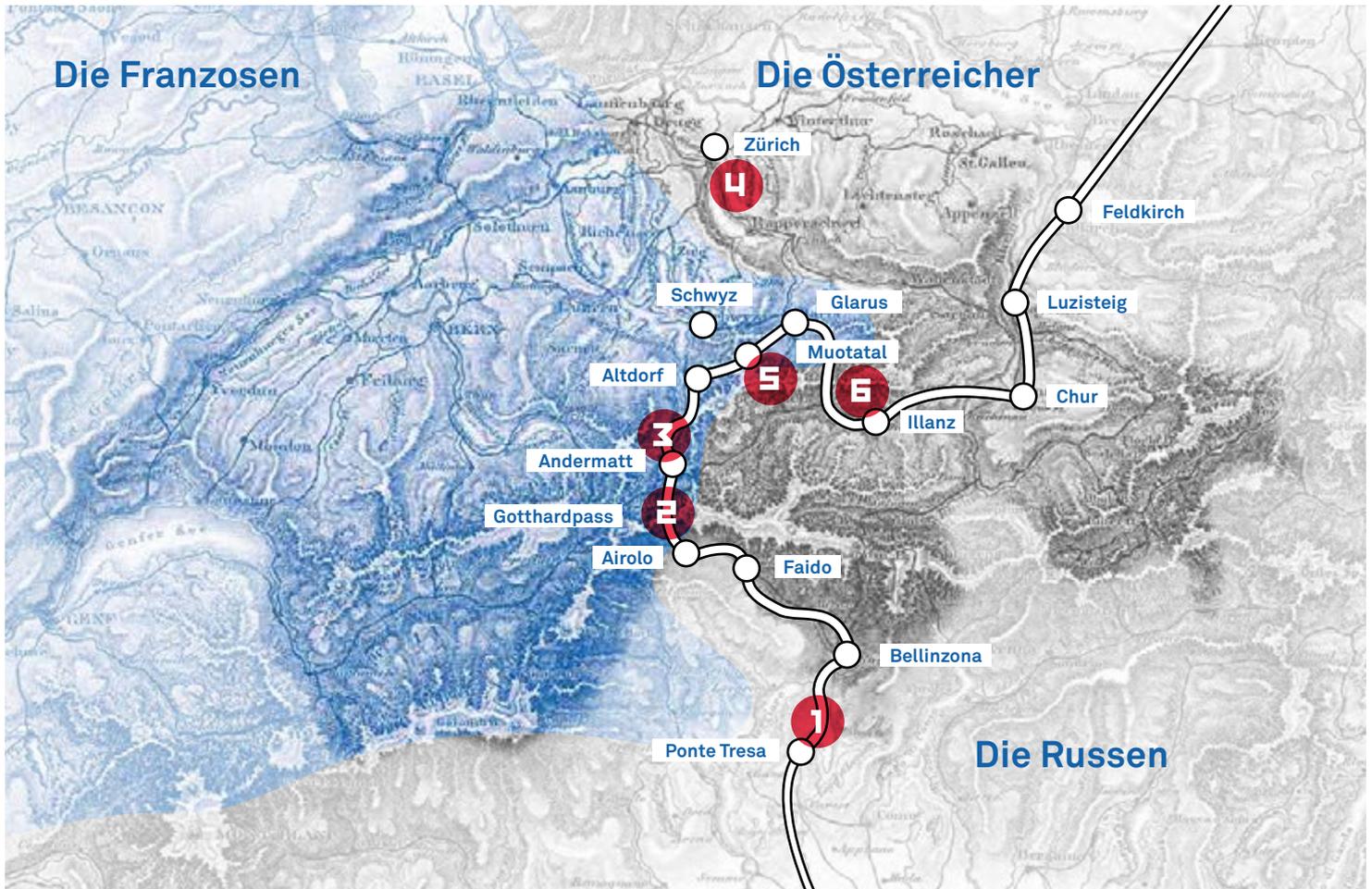
1789 löst die Französische Revolution in Europa einen politischen Umbruch aus. Die Monarchien Europas verbünden sich gegen die Franzosen, um die alte Ordnung zu sichern. Bald erfasst ein Krieg den Kontinent. 1798 besetzen französische Truppen die Schweiz, und aus der Alten Eidgenossenschaft wird die Helvetische Republik.

Am 15. September 1799 schreitet General Suworow mit rund 21 000 Mann von Italien her über die Schweizer Grenze, um so schnell als möglich die Alpen zu überqueren. Der Plan sieht vor, sich in der deutschen Schweiz mit den Koalitionspartnern Österreich und weiteren Truppen des russischen Heers unter General Korsakow zu vereinen und so die Franzosen unter General Masséna in einer Schlacht zu besiegen und aus der Schweiz zu vertreiben.

Als General Suworow am 12. Oktober bei Feldkirch die Schweiz verlässt, hat er den Zusammenschluss bei Zürich verpasst. Unter grossen Strapazen, bei Regen und Schnee, hat er mit seinen Soldaten vier Pässe überquert, Hunger gelitten und zahllose Gefechte ausgeführt. 5000 Mann wurden verletzt, 7000 sind im Kampf gefallen. Der Weg des Heers führte von Airolo aus über den Gotthard, die Schöllenen Schlucht hinunter, dann zum Chinzigpass hinauf, durch das Muotatal über den Prigel- und am Schluss über den vereisten Panixerpass. Die Bevölkerung der Bergtäler hatte noch viele Jahre an den Folgen der Besatzung durch Russen und Franzosen zu leiden. Die Vorräte waren geplündert, das Vieh geraubt, die Landwirtschaft zerstört. Im lokalen Gedächtnis sind General Suworow und seine Soldaten – im Gegensatz zu den Franzosen – dennoch positiv besetzt.

Ruhm hat der als unbesiegbar geltende General Suworow auf dem Alpenfeldzug durch die Schweiz keinen erworben. Nach seiner Rückkehr nach Russland verweigert der Zar seinen Empfang. General Suworow stirbt vereinsamt. Heute zählt er zu den russischen Volkshelden, die jedes russische Schulkind kennen muss.

Stationen des Alpenfeldzuges

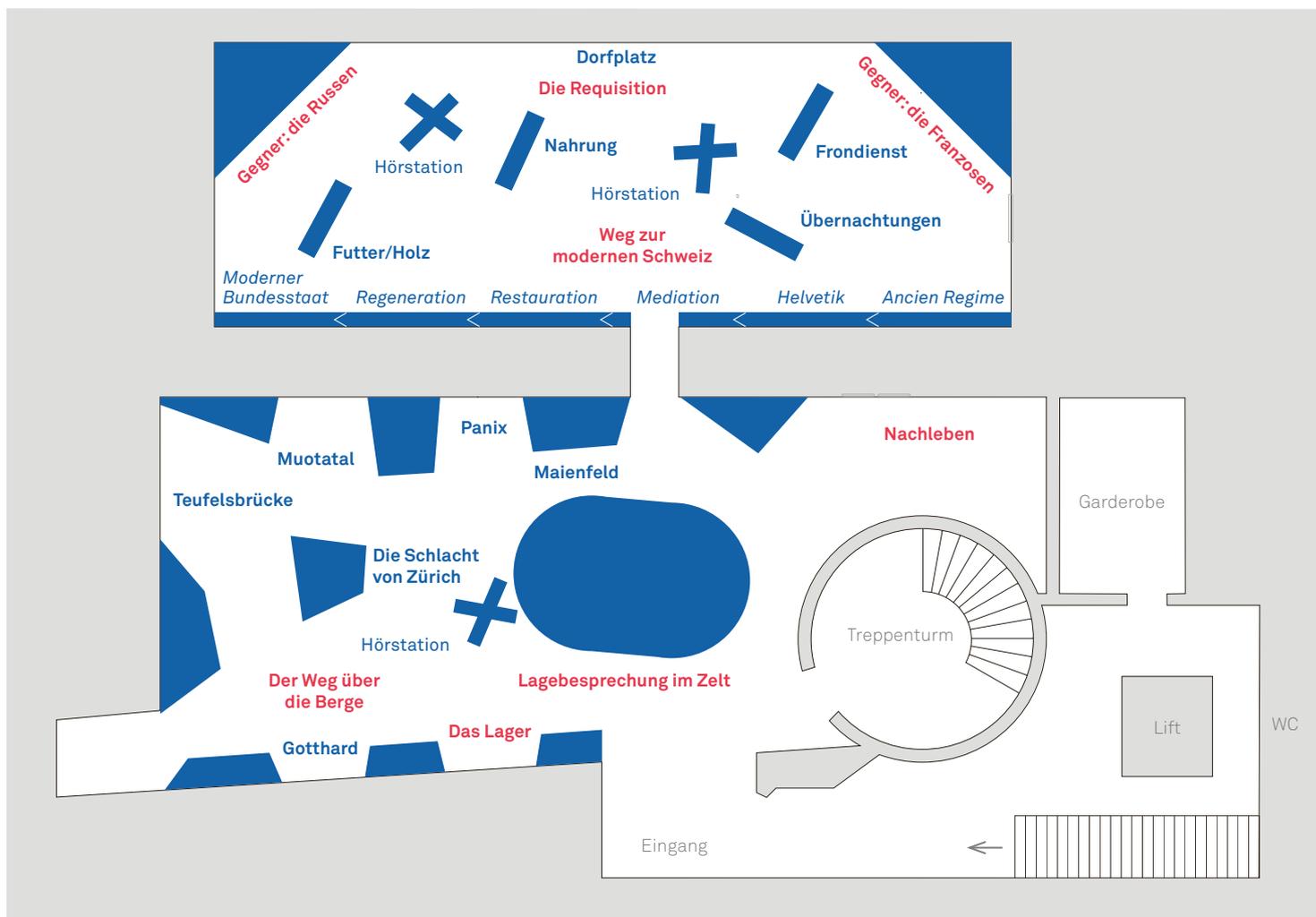


Auf dem Alpenfeldzug von Ponte Tresa bis Luzisteig überquerte General Suworow mit seinen Soldaten den Gotthard, den Chinzig-, den Prigel- und zuletzt den Panixerpass. Rot eingezeichnet sind die Entscheidungssituationen für die Gruppenaufträge (ab Seite 13).

Entscheidungssituationen

- 1 Warten in Taverne
- 2 Hinauf zum Hospiz St. Gotthard
- 3 Der Kampf um die Teufelsbrücke
- 4 Die verpasste Schlacht von Zürich
- 5 Gefechte und Hunger im Muotatal
- 6 Nachts bei Eis und Schnee über den Panixerpass

Ausstellungsplan und Szenografie



Plan der Ausstellung

Im ersten Raum werden die Stationen von Suworows Feldzug durch die Schweiz thematisiert. Im zweiten Raum wird der Feldzug in den historischen Kontext der Französischen Revolution, der Koalitionskriege und der Helvetischen Republik gestellt. Besonders wird auch auf die Situation und das Elend der betroffenen Bevölkerung eingegangen.

Die Eidgenossenschaft auf dem Weg zum Bundesstaat 1798–1848: Sachanalyse

Die Alte Eidgenossenschaft fällt in sich zusammen.

Die Alte Eidgenossenschaft war im 18. Jahrhundert noch kein einheitlicher Staat. 13 Kantone bildeten einen lockeren Staatenbund. Sie waren innenpolitisch stark zerstritten. Es gab viele Konflikte zwischen Katholiken und Reformierten, zwischen Stadt und Land sowie zwischen den Kantonen und ihren Untertanengebieten. Wenige Familien herrschten sowohl in den Städten als auch auf dem Land über die Bevölkerung. Am wenigsten Rechte hatten die Untertanen. Während die privilegierten, herrschenden Schichten keine Änderungen wollten, sympathisierte eine Minderheit von Intellektuellen, Kaufleuten und Beamten in den Städten sowie Angehörige der ländlichen Oberschicht mit der Revolution und forderte Gleichberechtigung. In Basel kam es am 20. Januar 1798 zu einer friedlichen Staatsumwälzung von oben. Der Grosse Rat dankte zugunsten einer Nationalversammlung ab, in der Stadtbürger und ehemalige Untertanen gleichberechtigt vertreten waren. Wenige Tage später lösten sich die Waadtländer von der bernischen Herrschaft und riefen eine Republik aus.

Der Druck von Frankreich steigt.

Auch von aussen stieg der Druck auf die Alte Eidgenossenschaft. Die revolutionäre Regierung Frankreichs wollte das Gebiet der Schweiz in ihre Abhängigkeit bringen. Gründe waren die strategische Verbindung zwischen Frankreich und Italien, aber auch die gefüllten Staatskassen der Schweizer Kantone. Trotz der immer bedrohlicheren Lage gelang es den Kantonen nicht, sich auf eine gemeinsame Verteidigung zu einigen. Die Franzosen marschierten ein. Solothurn und Freiburg kapitulierten, Bern wurde von den Franzosen erobert, und der Rest der Kantone gab vorerst praktisch kampflos auf.

Aus der Alten Eidgenossenschaft wird ein Einheitsstaat: die Helvetische Republik 1798 bis 1803.

Den besiegten Kantonen wurde eine neue, die helvetische Verfassung aufgezwungen. Am 12. April 1798 wurde sie in Aarau offiziell ausgerufen. Sie machte aus der Eidgenossenschaft einen von Frankreich abhängigen Einheitsstaat, in dem Rechtsgleichheit, Gewaltenteilung und Volkssouveränität umgesetzt waren. Damit waren die Untertanenverhältnisse abgeschafft und individuelle Freiheitsrechte wie Religions-, Handels-, Presse- und Niederlassungsfreiheit eingeführt. Eine neue, einheitliche Währung – der Schweizerfranken – sollte den Warentransport und den Handel vereinfachen. Die Helvetische Republik wurde in neue Kantone aufgeteilt, die alle ungefähr gleich gross waren.

Der Widerstand in der Innerschweiz ist heftig.

Die Innerschweizer Orte weigerten sich, die Helvetische Verfassung anzunehmen, und leisteten Widerstand. Im Frühjahr 1798

ergaben sich Zug und Uri kampflos den Franzosen. Glarus und Schwyz kapitulierten nach verlorenem Kampf. Die Nidwaldner Bevölkerung, die den Eid auf die Helvetische Verfassung weiterhin verweigert hatte, wurde durch die französische Armee im September 1798 auf gewalttätige Weise unterworfen.

Die Schweiz wird zum Kriegsschauplatz europäischer Mächte.

Der Ende Februar 1799 ausgebrochene Zweite Koalitionskrieg griff rasch auch auf die Schweiz über. Die Eidgenossenschaft verfügte über eine geostrategisch wichtige Lage, sodass Österreich, England und Russland diese nicht Frankreich überlassen wollten. Die französische Heeresgruppe in der Schweiz, rund 70 000 Mann, wurde von General Masséna kommandiert. Die Alliierten, d.h. die Koalition – Österreicher, Engländer und Russen –, standen unter dem Befehl von Erzherzog Karl von Österreich.

Im Frühling 1799 drang ein österreichisches Heer über den Rhein. In der ersten Schlacht bei Zürich (4./5. Juni 1799) zwangen die Österreicher die Franzosen zum Rückzug aus Zürich. Es gelang ihnen aber nicht, die französische Armee entscheidend zu schlagen.

Suworow überquert die Alpen.

Im Rahmen des Zweiten Koalitionskriegs von Grossbritannien, Österreich und Russland gegen Frankreich verdrängte Suworow mit seinen russischen Truppen im Sommer 1799 die französischen Truppen aus Oberitalien. Anschliessend sollte er im Raum Zürich mit der Armee von General Alexander Korsakow gegen die französische Helvetienarmee von General André Masséna antreten. Suworow wollte mit einem schnellen Vorstoss seiner 21 000 Soldaten zählenden Truppe über den Gotthard sowie den Lukmanier und den Oberalp (Division Rosenberg) und durch die Innerschweiz Masséna in den Rücken fallen. Nach Gefechten bei Faido und Airolo gegen die Franzosen erreichte Suworow mit seiner Truppe am 24. September den Gotthardpass und – nach harten Kämpfen in der Schöllenen gegen den französischen General Claude-Jacques Lecourbe – drei Tage später Altdorf. Am 25. und 26. September verlor Korsakow die zweite Schlacht bei Zürich. Der strategische Plan – die beiden russischen Heere miteinander zu vereinen – scheiterte. Suworows Truppe musste über den Chinzigpass ins Muotatal und dann über den Pragelpass ins Glarnerland ausweichen. Da der österreichische General Johann Konrad Hotze bei Schänis ebenfalls geschlagen worden und gefallen war, musste sich Suworow mit seiner Truppe am 6. und 7. Oktober über den verschneiten Panixerpass ins Vorderrheintal absetzen. Am 12. Oktober verliess seine Truppe die Schweiz über den St. Luzisteig und marschierte über München nach Russland zurück. Der von Unwettern, Schnee und ständigen Gefechten begleitete Alpenzug forderte hohe Verluste. Ab Herbst 1799 beherrschten die Franzosen die Schweiz wieder vollständig.

Die Helvetische Republik scheitert.

Die Helvetische Republik vermochte die Bevölkerung nicht für sich zu gewinnen. Auch innerhalb der helvetischen Führungsschicht zeigten sich zunehmend Gegensätze: Anhängern der Einheitsverfassung standen Befürworter einer föderativen Ordnung gegenüber. Schon nach vier Jahren endete die Helvetische Republik. Sie blieb das Ergebnis einer Niederlage und beruhte auf dem Willen der französischen Besatzungsmacht. Diese hatte überall die Staatskassen geplündert. Der Unterhalt der 70 000 Soldaten der Besatzungsarmee führte zur Verarmung und Verbitterung der Bevölkerung, ebenso trug der auf dem schweizerischen Territorium ausgefochtene Zweite Koalitionskrieg dazu bei. Ein aufgezwungenes Militärbündnis verpflichtete die Schweiz, der französischen Armee Hilfstruppen zu stellen. Im Wesentlichen scheiterte die Helvetische Republik jedoch an der Finanzierung ihrer ehrgeizigen Reformprojekte.

Gegner und Befürworter der Republik putschten sich mittels mehrerer Staatsstriebe gegenseitig von der Macht. 1802 beschloss Napoleon, die Besatzungstruppen aus der Schweiz abzuziehen. Er nahm den darauf ausbrechenden Bürgerkrieg zum Anlass, um als Vermittler («Mediator») der Schweiz eine neue Verfassung zu diktieren: die Mediationsakte von 1803.

Napoleon vermittelt: Mediationszeit 1803 bis 1815.

Die neue Verfassung gab den Zentralismus der Helvetischen Republik auf und schuf einen Staatenbund von wieder weitgehend selbstständigen Kantonen. Die meisten Freiheitsrechte wurden aufgehoben, die Untertanenverhältnisse blieben aber abgeschafft. Die Schweiz war weiterhin von Frankreich abhängig.

1812 marschierte Napoleon mit einer riesigen Armee, darunter auch 9000 Schweizer Soldaten, nach Russland. Seine Erwartungen schlugen fehl: Napoleon musste ohne Erfolg mit seinen Truppen umkehren. Der Rückzug wurde zur Katastrophe: Von den Schweizer Soldaten kehrten nur knapp 700 in die Heimat zurück. 1814 musste Napoleon seinen Kaisertitel abgeben. Als er 1815 noch einmal versuchte, an die Macht zu kommen, wurde er endgültig besiegt. Dies hatte für die Eidgenossenschaft direkte Folgen. Nun konnten sich die Föderalisten mit ihrer Forderung nach einer konservativen Ordnung durchsetzen. Die Mediationsakte wurde durch den Bundesvertrag von 1815 ersetzt. Die Schweiz blieb ein lockerer Staatenbund. Die Untertanenverhältnisse wurden aber nicht wieder eingeführt.

Das Rad wird zurückgedreht: Restauration 1815 bis 1830.

Die Zeit nach dem Sturz von Napoleon wird «Restauration» genannt. Die Anhänger der alten Ordnung versuchten überall in Europa ihre Herrschaft wiederherzustellen (lat. restaurare = wiederherstellen). So waren auch in der Schweiz in allen Kantonen

konservative Regierungen an der Macht. Sie lehnten alle Vereinheitlichungen ab, versuchten die Landgebiete stärker unter ihre Kontrolle zu bringen und Modernisierungen zu verhindern. Auf dem Land entstanden in dieser Zeit erste Industriebetriebe entlang von Flussläufen. Vor allem Textilien, aber auch Maschinen wurden produziert. Viele Regelungen erschwerten die Produktion und den Verkauf der Waren. Den Besitzern gefiel dies nicht. Einige begannen sich für Veränderungen einzusetzen. Auch viele liberale Politiker, denen die Zeit der Helvetischen Republik und der Mediation gefallen hatte, wollten wieder mehr politische Mitbestimmung und individuelle Freiheiten.

Die Liberalen setzen sich durch: Regeneration 1830 bis 1848 und Bundesverfassung.

Nach 1830 gelang es den Liberalen, in elf Kantonen die konservativen Kantonsregierungen zu stürzen. Dies geschah meistens gewaltlos, indem die Bevölkerung eine Neuwahl der Regierungen forderte. Die neuen liberalen Kantonsregierungen führten das allgemeine Wahlrecht ein, sorgten für Rechtsgleichheit zwischen Stadt und Land und schränkten den Einfluss der Kirche ein. Auch die liberalen Grundrechte, z. B. Meinungs- und Pressefreiheit oder Handels- und Niederlassungsfreiheit, waren wieder garantiert. Damit gelang den Liberalen ein «Wiedererwecken» der Ideen der Aufklärung und der Helvetik – deshalb: «Regeneration». Eine gesamtschweizerische Revision des Bundesvertrags scheiterte aber.

In den eher ländlichen Kantonen mit katholischer Bevölkerung bildete sich als Reaktion auf die Regeneration eine konservative Gegenbewegung. Die liberalen provozierten die konservativen Kantone mit Massnahmen gegen die katholische Kirche (z. B. der Aufhebung der Klöster im Aargau). Junge Männer unternahmen Plünderungszüge (Freischarenzüge). Die katholischen Regierungen schlossen sich zu einer Schutzvereinigung zusammen, die sogar die Unterstützung der konservativen europäischen Grossmächte suchte. Da verlangte die liberale Kantonsmehrheit in der Tagsatzung die Auflösung dieses «Sonderbunds». Als sich die konservativen Kantone weigerten, kam es zum «Sonderbundskrieg» von 1847. Die Tagsatzungsarmee unter General Henri Dufour verfügte über zahlenmässig und technisch klar überlegene Truppen und zwang die Sonderbundskantone in einem kurzen und relativ unblutigen Feldzug zur Kapitulation.

Innert acht Wochen schlug darauf eine Kommission aus liberalen Politikern die neue Bundesverfassung vor, die in Volksabstimmungen in der Mehrheit angenommen wurde und damit in Kraft trat.

Der Feldzug im Unterricht: didaktische Analyse

Die Ausstellung «General Suworow. Grossmächte im Hochgebirge» blickt auf ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der Eidgenossenschaft im 19. Jahrhundert: den russischen Feldzug durch die Eidgenossenschaft im Jahr 1799. Der Alpenfeldzug von General Suworow fällt in die Phase, die den Übergang von der alten Ordnung zum neuen Bundesstaat charakterisiert.

1. Der Alpenfeldzug: die Inhalte

Zeitlich spannt die Ausstellung den Bogen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Für die Schweiz war es eine der bedeutendsten Phasen: In jener Zeit entwickelte sich der Nationalstaat Schweiz, der unsere Gegenwart nach wie vor massgeblich prägt. Auch für Europa handelt es sich um eine der zentralsten Phasen: Die Französische Revolution (1789) gilt als eigentliche Epochengrenze auf dem Weg in die Moderne.

Im Hinblick auf den Geschichtsunterricht bieten sich vor allem folgende Themenbereiche an:

- die Bedeutung der Entwicklung der Eidgenossenschaft von 1798 bis 1848 anhand des russischen Feldzugs durch die Eidgenossenschaft,
- die Verflechtung von europäischer und Schweizer Geschichte.

Unterrichtsetting

Um einen Ausstellungsbesuch in den Unterricht optimal einbetten zu können, wird die inhaltliche Bearbeitung des Themas wie folgt empfohlen:

- Vorbereitung im Unterricht: Europäische Entwicklung und Schweizer Geschichte 1789 bis 1815 (mit Schwerpunkt auf Französische Revolution, Helvetik, Napoleon, Mediation, Wiener Kongress und Restauration).
- Ausstellungsbesuch: Fokus auf der Eidgenossenschaft 1798 (–1815) mit Bezügen zur europäischen Geschichte.
- Nachbereitung im Unterricht: Schweizer Geschichte und europäische Entwicklung 1815–1848.

2. Historisches Lernen im Unterricht und im Museum

Zum Prozess des historischen Lernens

Der Besuch der Ausstellung mit einem Workshop bietet die ideale Ausgangslage für eine exemplarische Umsetzung des Prozesses des kompetenzorientierten, historischen Lernens:

- Wahrnehmen von originalen Objekten und Quellen aus der Zeit, Fragen und Vermutungen formulieren,
- Erschliessen von originalen Zitaten und Darstellungstexten zu

verschiedenen Stationen entlang des russischen Feldzugs durch die Alpen,

- Orientieren: Einordnen der Zitate und Darstellungstexte in den grösseren historischen Kontext und Begründen von möglichen Handlungsoptionen in den jeweiligen Situationen,
- Handeln: Vorstellen und Diskutieren der gewählten Handlungsoptionen im Austausch mit den anderen Schülerinnen und Schülern.

Geschichtsdidaktische Prinzipien:

Biografischer Zugang und Veranschaulichung

Das Vermittlungskonzept des Workshops fokussiert auf zwei zentralen, geschichtsdidaktischen Prinzipien:

- Biografischer Zugang
Zur Geschichte gehören Geschichten – Geschichte entsteht und wird lebendig über Geschichten. Ohne Geschichten zu erzählen oder diese erzählen zu lassen, gibt es kein historisches Lernen. Wenn es Geschichten von Menschen sind, funktioniert dieser Zugang besonders gut. So sollen gezielt Handlungsoptionen der in das Geschehen involvierten Menschen in den Blick genommen werden. Und diese sollen sowohl bei den sogenannten «Grossen der Geschichte», wie z. B. General Suworow, aber auch bei den «Kleinen der Geschichte» herausgearbeitet werden.
- Veranschaulichung
Die Phase der Geschichte, die Entwicklung der Schweiz hin zum Bundesstaat im 19. Jahrhundert, ist für Schülerinnen und Schüler meist schwierig nachvollziehbar: Es dominieren politik- und wirtschaftsgeschichtliche Prozesse, die einen hohen Abstraktionsgrad haben. Deshalb ist es wichtig, Geschichte zu veranschaulichen, sei es mit konkreten Objekten oder Menschen aus der Vergangenheit und mit lokalen und regionalen Bezügen. Durch die Inszenierung der Ausstellung, die Objekte und Visualisierungen, ist ein solch «veranschaulichter» Zugang zur Geschichte in idealer Weise möglich.

Die Darstellung von Geschichte im Museum

Die Darstellung von Geschichte in Form einer Ausstellung ermöglicht es, zwei zentrale Anforderungen an den Geschichtsunterricht einzulösen:

- Die Ausstellung ist ein Beispiel aktueller Geschichtskultur, also des gegenwärtigen Umgangs mit Vergangenheit im öffentlichen Raum, der für alle zugänglich ist. Dass die Darstellung von Geschichte im Museum ins historische Lernen im Schulunterricht einbezogen wird, ist eine der zentralen Forderungen an einen kompetenzorientierten Geschichtsunterricht. Der kritische Umgang mit Geschichte und ihren Darstellungsformen nicht nur

im Rahmen von Schulbüchern und wissenschaftlichen Diskussionen, sondern auch im öffentlichen Raum, ist eine der wichtigen Zielsetzungen von Geschichtsunterricht.

- Die Ausstellung ist ein Angebot für ausser-schulisches Lernen, das gezielt Kompetenzen im Umgang mit geschichtskulturellen Darbietungen fördern kann. Ausstellungen können in idealer Weise den Bogen zwischen der «realen Welt» und dem Schulzimmer spannen. Damit werden die Lernenden auf einen selbstständigen, kritischen Umgang mit kulturellen Angeboten vorbereitet und sensibilisiert.

Beide Anforderungen gehören in den Kompetenzbereich des geschichtskulturellen Lernens: «Geschichtskultur analysieren und nutzen».

Bezug zum Lehrplan 21

Im Rahmen des Workshops können folgende Kompetenzen gefördert werden:

Natur, Mensch, Gesellschaft: 2. Zyklus

- 9.3 Die Schülerinnen und Schüler können verstehen, wie Geschichte aus Vergangenheit rekonstruiert wird.
- 9.3e Die SuS können sich aus Sachtexten, Karten, Quellen ein differenziertes Bild einer historischen Epoche erarbeiten.

Räume, Zeiten, Gesellschaften: 3. Zyklus

- 5.1 Die Schülerinnen und Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären.
- 5.1 b Die SuS können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.
- 7.1 Die Schülerinnen und Schüler können sich an ausser-schulischen geschichtlichen Bildungsorten zurechtfinden und sie zum Lernen nutzen.
- 7.1 a Die SuS können nach einem Museumsbesuch einen Ausstellungsgegenstand beschreiben und dazu eine Geschichte erzählen.

In vielfacher Hinsicht lohnt sich ein Besuch dieser Ausstellung für den Unterricht. In exemplarischer Form kann er zu nachhaltigem historischem Lernen beitragen und ganz besonders von den Chancen des ausser-schulischen Lernens profitieren – eine ideale Gelegenheit, kompetenzorientierten Unterricht umzusetzen.

Modell des historischen Lernens



Am Alpenfeldzug von General Suworow 1799 durch die Schweiz kann beispielhaft historisches Lernen aufgezeigt, umgesetzt und geübt werden. Das Modell macht den Prozess sichtbar.

Menschen machen Geschichte: ein besonderer Vermittlungs- ansatz

Entscheidungssituationen als Vermittlungsprinzip

Anhand von sechs Situationen werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, sich aktiv mit dem Alpenfeldzug von General Suworow durch die Schweiz auseinanderzusetzen. Dazu wurden sechs konkrete Situationen ausgewählt, bei denen General Suworow militärisch-strategische Entscheide traf, die grosse Auswirkungen auf die Beteiligten und Betroffenen hatten. Als Auftrag sollen sich die Schülerinnen und Schüler in die Situation der Betroffenen hineinversetzen. Ausgehend von den Situationen sollen sie diskutieren, was die Betroffenen für Handlungsmöglichkeiten gehabt und was sie selber getan hätten.

Situationskarten als Grundlage für die Eigenaktivität und die Auseinandersetzung in Gruppen

Zu jeder der sechs Situationen wurde eine Karte erstellt.

Dazu gehört:

- eine Abbildung,
- ein kurzer Text, der die Situation darstellt,
- Porträtskizzen von eins bis zwei betroffenen Personen (die Personen können historisch belegt oder konstruiert sein),
- der Auftrag an die Schülerinnen und Schüler,
- Zusatzinformationen zur Situation der betroffenen Personen,
- ein passendes, originales Zitat.

Die Situationskarten können von der Lehrperson wie folgt eingesetzt werden:

- für den selbstständigen Ausstellungsbesuch,
- als Nachbereitung des Museumsbesuchs mit einer sogenannten Überblicksführung,
- zur Vertiefung nach einem Workshop.

In den Workshops, die vom Museum angeboten werden, gehört die Auseinandersetzung mit den sechs Situationen als Teil des Programms dazu. Als Nachbereitung können die Situationen ausgetauscht, Handlungsoptionen weiterdiskutiert oder die Situationen sogar szenisch dargestellt werden.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält eine Karte, auf der eine der sechs Situationen skizziert ist.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Folgendes diskutieren:

- In was für einer Situation befinden sich die Betroffenen?
- Was bedeutet der Entscheid, der in dieser Situation gefällt wurde, für die Betroffenen?
- Was für einen Handlungsspielraum hatten die Betroffenen?
- Was hätten die Schülerinnen und Schüler in dieser Situation selber getan?

Zur Präsentation der Gruppenergebnisse

Für die Präsentation ihrer Gruppenarbeit suchen sich die Schülerinnen und Schüler in der Ausstellung einen passenden Ort.

Dort schildern sie der Klasse die Situation und stellen verschiedene Handlungsmöglichkeiten der Personen vor.

Anschliessend übernimmt die Klasse die Rolle eines Rats und gibt eine Empfehlung ab: Was würde die Klasse den vorgestellten Personen raten?

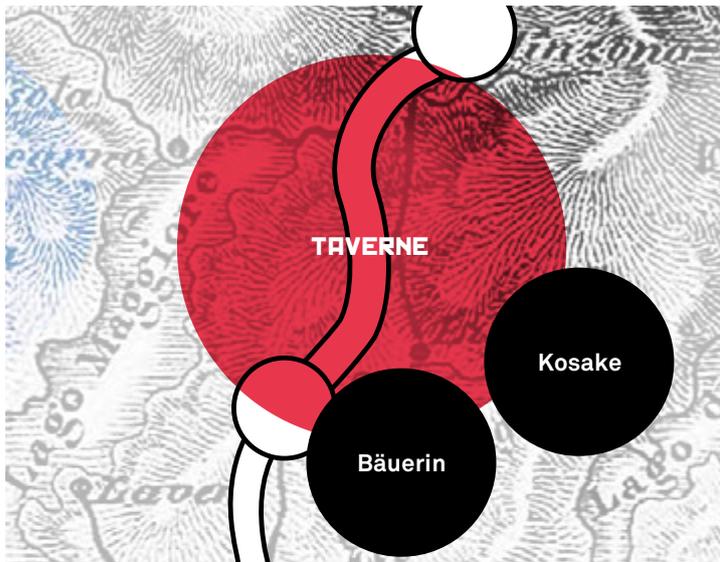
Programm eines Workshop oder Vorschlag für den selbstständigen Besuch.

Der, vom Team Bildung & Vermittlung geführte, Workshop dauert 90 Minuten.

- **Überblicksführung, 30 Minuten:**
Die Fachreferentin, der Fachreferent oder die Lehrperson führen auf einem Rundgang durch die Ausstellung in die Thematik ein.
- **Gruppenarbeit, 20 Minuten:**
Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in Gruppen mit einer Entscheidungssituation auseinander.
- **Präsentation, 35 Minuten:**
Auf einem gemeinsamen Rundgang präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse.
- **Schluss, 5 Minuten:**
kurzes Fazit.

Warten in Taverne

Situation 1



15. September 1799.

Taverne – Bellinzona.

Suworow trifft mit rund 21 000 Mann von Italien her im Tessin, in Taverne ein. Sein Ziel ist es, die Alpen auf dem schnellsten Weg zu überqueren, um sich mit den Truppen des österreichischen Heers und mit dem anderen Teil der russischen Armee zu vereinen. Gemeinsam wollen sie den Franzosen in den Rücken fallen, sie besiegen und aus der Schweiz vertreiben.

Mit den Österreichern ist abgemacht, dass diese für den Feldzug 1400 Maultiere und Pferde, Munition und Proviant für zwölf Tage bereitstellen. Zudem sollen sich österreichische Gebirgssoldaten dem Feldzug als Verstärkung anschliessen. Doch keine dieser Abmachungen wird eingehalten. Trotzdem befiehlt Suworow den Abmarsch Richtung Gotthard.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Versetzt euch in die Situation des Kosaken und die Situation der Bäuerin:

- Schildert die beiden Situationen. Was bedeutet die Situation für den Kosaken? Was bedeutet sie für die Bäuerin?
- Haben sie eine Möglichkeit, anders zu handeln?
- Was würdet ihr tun?
- Wo in der Ausstellung wollt ihr der Klasse eure Ergebnisse präsentieren?

Personen

- **Kosake:** Da die Österreicher keine Maultiere nach Taverne geschickt haben, befiehlt General Suworow, dass die Pferde der Kosaken als Transporttiere eingesetzt werden. Soll der Kosake gehorchen oder sich weigern? Gibt es einen Ausweg?

- **Bäuerin:** Die Mutter einer Grossfamilie muss der Armee ihre ganzen Vorräte abgeben. Was soll die Bäuerin tun, um mit ihrer Familie den folgenden Winter zu überleben?

Josef Thomas Fassbind (1755–1824) wird als Gegner der Helvetischen Verfassung (und damit der Franzosen) nach Engelberg strafversetzt. Der spätere Pfarrer von Schwyz beschreibt die russische Armee so:

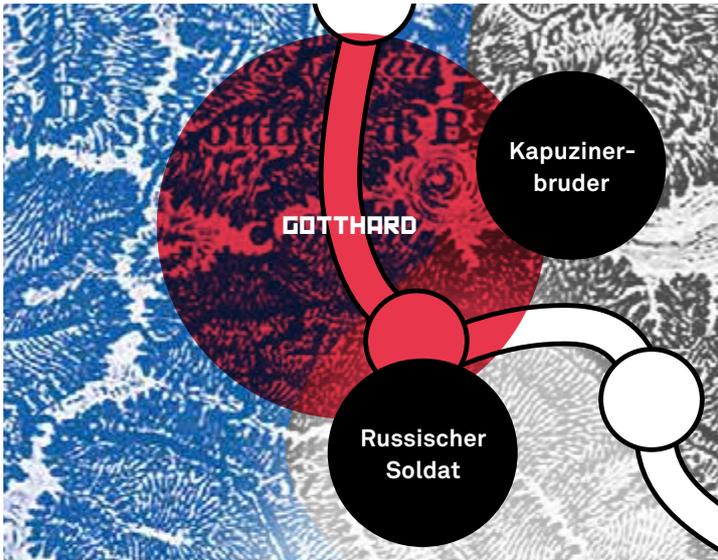
«Die russische Armee bestehnd aus allerley völkern, dern sprach kein mensch/hier verstehn konte. Russen, Kosaken, Kalmuken und Tartarn, harte/rohe, kriegerische leüt, aller Strapazen gewohnt, von schwarzbrau-/ner farb, einige waren grosser statur. Die Kosaken, Kalmuken und Tart-/aren, sie habe lange, weite, gefaltete hosen, zugespizte Rothe/mützen oder kapen, lange Bärte und schneüze die ihnen ein fürchterliches aus-/sehen/verschaffen. (...)

Die Reiterey ist vortreflich, obwohl die Pferdte klein/sind, so sind sie doch ausserordentlich schnell und wohl abgerichtet./Sie haben überhaupt strenge mannsucht, und übertretter/werden streng gestraft.»

Aus: Dettling, Angela (Hrsg.). Schwyzer Geschichte, Chronos Verlag 2005, Band 3, S. 1040, 1041

Hinauf zum Hospiz St. Gotthard

Situation 2



- **Kapuzinerbruder vom Gotthard-Hospiz:** Am Tag nach den Gefechten am Gotthard macht sich der Kapuzinerbruder auf den Weg von der Passhöhe hinunter nach Airolo. Überall trifft er auf Verwundete und Tote. Wie kann er, der ganz allein unterwegs ist, helfen?

Nikolaj Alexejewitsch Grjazew, ein russischer Offizier, begleitet den Feldzug von General Suworow. Er schreibt in sein Tagebuch:

«Was die feindlichen Gefangenen betrifft, so haben wir in dieser Schlacht keine: Bajonett und Gewehrkolben entledigen uns der überflüssigen Mühe, sie mit uns zu führen, zumal keine Österreicher hier bei uns waren, und ausser ihnen keiner von uns diese niedrige Pflicht auf sich nahm. Wenngleich diese grausame Massnahme gegen die menschlichen Regeln der Nächstenliebe versties, so hoben uns die Notwendigkeit und unsere Kriegspflicht über dieses heilige Gebot.»

Aus: Nikolaj Alexejewitsch Grjazew. Tagebuch 24.9.1799, S. 142

24. September 1799.

Airolo – Passhöhe Gotthard.

Es regnet und ist kalt. Die Bergbäche sind zu reissenden Strömen angeschwollen. Am Gotthard haben sich um die 2000 Franzosen verschanzt. Die russischen Truppen bewegen sich langsam voran. Bereits in Airolo haben die Franzosen die ersten Stellungen bezogen. Suworow lässt frontal angreifen. Er gibt den Befehl, keine Gefangenen zu machen. Jeder Gegner, auch wenn er verletzt ist und nicht mehr kämpfen kann, soll getötet werden. Auf dem Weg zum Gotthardpass sterben auf beiden Seiten viele Soldaten, die meisten im Nahkampf. Die Franzosen ziehen sich zurück, und die Russen erreichen die Passhöhe.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Versetzt euch in die Situation des russischen Soldaten und des Kapuzinerbruders:

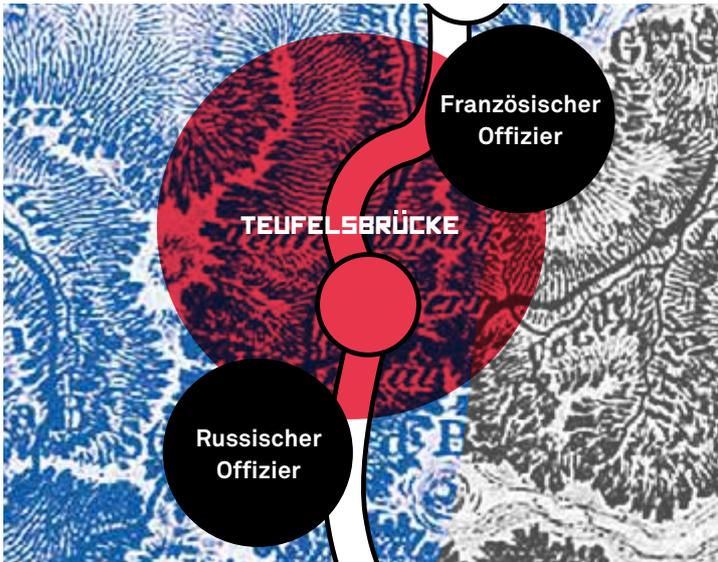
- Schildert die beiden Situationen. Was bedeutet die Situation für den russischen Soldaten? Was bedeutet sie für den Kapuzinerbruder?
- Haben sie eine Möglichkeit, anders zu handeln?
- Was würdet ihr tun?
- Wo in der Ausstellung wollt ihr der Klasse eure Ergebnisse präsentieren?

Personen

- **Russischer Soldat:** Er hat einen Franzosen verwundet. Dieser bricht zusammen und fleht um sein Leben. Was soll der russische Soldat tun?

Der Kampf um die Teufelsbrücke

Situation 3



25. September 1799. Passhöhe Gotthard – Andermatt – Schöllenschlucht – Göschenen.

Die Berghänge sind schneebedeckt. Nach der Ebene von Andermatt führt der Weg durch die Schöllenschlucht. Alle Soldaten müssen auf einem schmalen Weg durch dieses Nadelöhr. Ein Saumweg führt der Bergflanke entlang, dann durch einen dunklen Tunnel, das Urner Loch, zu einer schmalen, ungesicherten Brücke, der Teufelsbrücke. Französische Truppen haben in der Umgebung Stellung bezogen. Suworow erteilt den Befehl, über die Berghänge anzugreifen und die Gegner einzukesseln. Die Franzosen erkennen die Absicht und ziehen sich über die Brücke zurück. Die Russen drängen nach. Noch bevor alle Franzosen die Brücke überquert haben, sprengen die Franzosen einen Bogen der Brücke, um die Russen zu stoppen. Damit schneiden sie jedoch auch einem Teil ihrer eigenen Leute den Weg ab. Viele Soldaten sterben, stürzen ab in diesem stundenlang dauernden Kampf.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Versetzt euch in die Situation des französischen und des russischen Offiziers:

- Schildert die beiden Situationen. Was bedeutet die Situation für den französischen Offizier? Was bedeutet sie für den russischen Offizier?
- Haben sie eine Möglichkeit, anders zu handeln?
- Was würdet ihr tun?
- Wo in der Ausstellung wollt ihr der Klasse eure Ergebnisse präsentieren?

Personen

- **Französischer Offizier:** Er erhält den Befehl, sich mit seinen Soldaten zurückzuziehen und die Teufelsbrücke zu sprengen. Noch haben nicht alle französischen Soldaten die Teufelsbrücke überquert. Wenn die Brücke gesprengt wird, sind die zurückbleibenden französischen Soldaten verloren. Was kann der französische Offizier tun? Gibt es eine Möglichkeit, seine Kameraden zu retten?
- **Russischer Offizier:** Er erhält den Befehl, dass seine Soldaten die halbzerstörte Brücke überqueren, die Franzosen weiter angreifen und verfolgen. Es ist Nacht, und die Absturzgefahr sehr gross. Was muss und was kann er tun?

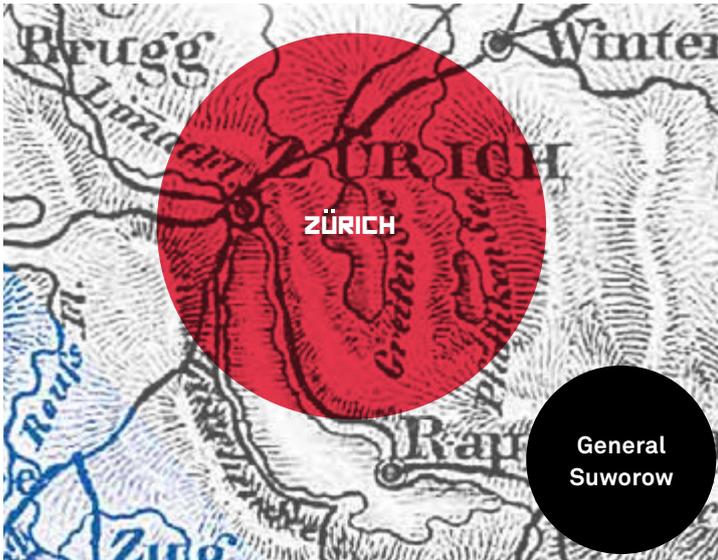
Der französische Historiker Eduard Gachot beschreibt den Kampf 1904 – also über 100 Jahre nach dem Feldzug:

«Die Teufelsschlucht zeigt einen eigenartigen Aufbau. Sie ist oft mit Schnee durchsetzt, und Nebelschwaden lagern darin während ganzer Tage. Aus den Ebenen von Ursern herunterstürzend und hierher durch einen Engpass sich durchzwängend, verschwindet die Reuss, von höchst eigentümlich geformten Felsen umsäumt in einem Abgrund. Die nördlichen Wände im Hintergrund scheinen, senkrecht abfallend, gänzlich glatt und von einer gewaltigen Höhe. Die Wände im Westen und Süden sind stark geneigt. Die Felsenfestung im Osten lässt sich nicht erklimmen. Es erscheint fast so, als hätte eine geologische Eruption inmitten des Engpasses Mönstergelände ausgespien, die im Verlaufe der Zeit versteinert sind. (...) Die ehemalige Brücke, ein grossartiges Bauwerk, hatte der Legende nach den Teufel als Baumeister. (...) Während (die Russen) zwei Stunden gekämpft hatten, hielt Suworow vor Andermatt Rat. Gamma, sein Führer, und zwei Bauern machten ihm Angaben über die Zugänglichkeit des Felsenkessels. (...) Ungeduldig wie immer, liess Suworow mitteilen, dass er die Grenadiere selber zum Angriff anführen werde, denn für ihn gab es weder ein unüberwindbares Hindernis noch unbezwingbare Feinde.»

Aus: Der Kampf um die Teufelsbrücke aus der Sicht eines französischen Historikers. Historisches Neujahrsblatt 1992/93, Historischer Verein Uri, Autor Alex Christen, S. 79–86. <https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=hnu-001:1992-1993:83-84::164> [15.2.2018]

Die verpasste Schlacht von Zürich

Situation 4



28. und 29. September 1799. Muotatal.

Das russische Heer lagert im Muotatal. Nach wie vor hat General Suworow den Plan, sich so schnell als möglich mit den verbündeten Truppen der Österreicher und anderen Teilen des russischen Heers zu vereinigen. So sollen die Franzosen aus der Schweiz vertrieben werden. Da erfährt General Suworow von einem reisenden Muotataler Käsehändler, dass bei Zürich soeben eine grosse Schlacht zwischen Franzosen und Russen stattgefunden habe. Ein Teil der österreichischen Truppen habe die Schweiz bereits vorher verlassen. Die russischen Truppen seien vom französischen Heer entscheidend geschlagen worden. Da ruft General Suworow seine Offiziere zusammen, um zu beraten, wie es weitergehen soll.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Versetzt euch in die Situation von General Suworow:

- Schildert die Situation. Was bedeutet die Nachricht von der verlorenen Schlacht für General Suworow?
- Haben sie eine Möglichkeit, anders zu handeln?
- Was würdet ihr tun?
- Wo in der Ausstellung wollt ihr der Klasse eure Ergebnisse präsentieren?

Person

- **General Suworow:** Er hat mit seinen Truppen die entscheidende Schlacht verpasst. Nun muss er entscheiden, wie es weitergehen soll. Wie kann er seine Soldaten und seine Ehre als unbesiegbarer General retten?

Zitat Dimitri Alexjewitsch Miliutin

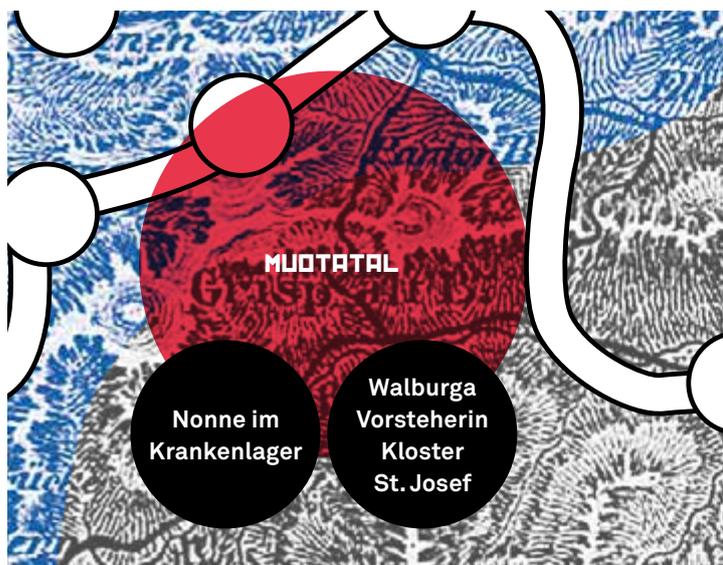
Es ist nicht gesichert, wie General Suworow von der verlorenen Schlacht bei Zürich erfuhr und wie er darauf reagierte. Der russische Militärschriftsteller Dimitri Alexjewitsch Miliutin hat den Feldzug nicht selber erlebt. Er schreibt fast 60 Jahre später:

«Nach einem kurzen Schweigen mass er (General Suworow) alle mit einem feurigen Blick: (...) «Korsakow ist geschlagen und hinter den Rhein zurückgeworfen. Hotze ist verschollen und sein Korps zerstört. Jellachin und Linken haben uns im Stich gelassen. Unser ganzer Plan ist vereitelt! Je länger Suworow sprach, desto grösser wurde seine Aufregung, desto stärker drückte sich in seinen Worten die Unruhe seiner Seele aus. «Seit langer Zeit (...) sind die russischen Truppen in keiner ähnlichen verzweiflungsvollen Lage gewesen. Wir befinden uns mitten im Gebirge und sind von einem überlegenen Feind eingeschlossen. (...) Wir stehen am Rande des Verderbens. (...) Jetzt bleibt mir nur noch die einzige Hoffnung auf einen allmächtigen Gott und auf die Tapferkeit und Selbstverleugnung meiner Truppen! Wir sind Russen! Gott mit uns!» (...) Bei diesen Worten warf er sich dem Grossfürsten (Konstantin, dem Sohn des Zaren) zu Füssen und zerfloss in Tränen.»

Aus: Geschichte des Krieges Russlands mit Frankreich unter der Regierung Kaiser Pauls I. im Jahre 1799. Dritter Band, 5. Teil, und Vierter Band, 6. Teil, München 1857. Zitiert nach Miliutin, S. 100–102

Gefechte und Hunger im Muotatal

Situation 5



30. September und 1. Oktober 1799.

Muotatal – Kloster St. Josef.

Im Muotatal finden am 30. September und am 1. Oktober zwei Schlachten zwischen russischen und französischen Truppen statt. Das Kloster St. Josef nimmt russische und französische Verwundete auf und pflegt sie. Zudem übernachtet General Suworow mit seinen Offizieren im Kloster. Die Bevölkerung im Tal leidet Not. Ihre Vorräte sind von den Soldaten geplündert. Die Bauernfamilien sind verarmt, haben nichts mehr zu essen. Viele Kinder betteln.

Das Kloster wird von Schwester Walburga geleitet. Sie versucht mit ihren Mitschwestern, den Nonnen, so gut wie möglich auf die schwierige Situation zu reagieren und zu helfen.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Versetzt euch in die Situation von Walburga und in diejenige der Nonne:

- Schildert die beiden Situationen. Was bedeutet die Situation für Walburga? Was bedeutet sie für die Nonne?
- Haben sie eine Möglichkeit, anders zu handeln?
- Was würdet ihr tun?
- Wo in der Ausstellung wollt ihr der Klasse eure Ergebnisse präsentieren?

Personen

- **Walburga, die Vorsteherin des Klosters St. Josef:** Sie muss dem General Suworow und seinen Offizieren Gastrecht gewähren. Wie kann sie in dieser Situation auch den eigenen Landsleuten helfen?

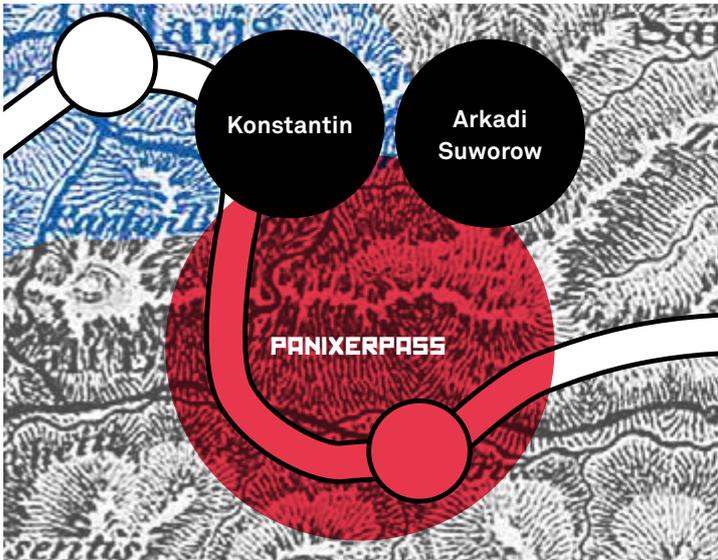
- **Nonne im Krankenlager des Klosters:** Dort werden französische und russische Kriegsverletzte aufgenommen und gepflegt. Wem soll sie helfen, wenn sie nicht genug Medizin für alle hat?

Nikolaj Alexejewitsch Grjazew, russischer Offizier, der den Feldzug von General Suworow begleitete, schreibt in sein Tagebuch:

«Der Mangel (...) erreichte hier seinen Höhepunkt. Unser Trockenbrot, das in den Säcken auf den Pferden der Kosaken transportiert worden war, war zur Gänze verloren, zum einen deshalb, weil ein Grossteil davon aus weissem, ungesalzenem Teig gebacken war und unter den feuchten Wetterbedingungen durchweichte und verfaulte, zum anderen weil die Pferde im steinigen Gebirge den Halt verloren, sich die Hufe brachen, stürzten oder an Unterernährung starben. (...) Auch Futter war nicht aufzutreiben, da alle umliegenden und uns unbekanntenen Orte von den gefräßigen Franzosen besetzt worden waren, und schliesslich hatten unsere guten Verbündeten – die Österreicher – aufgehört uns mit Proviant und Futter zu versorgen. (...) Wir gruben in den Tälern nach Wurzelgemüse und assen diese, immerhin gab man uns als Leckerbissen jungen weissen und grünen Schweizer Käse, pro Mann ein Pfund (etwa 500 gr) am Tag dazu, der unseren Russen ganz und gar nicht schmeckte (...). Kommt dazu, dass der Käse während der ganzen Zeit unseres Aufenthalts in der Schweiz sozusagen unsere einzige Nahrung war. (...) Und tatsächlich wäre dieser unfruchtbare und von Schrecken erfüllte Teil der Schweiz unser Grab geworden, hätten nicht die Standhaftigkeit und die Geduld unseres nordischen Hannibals uns sicheren Halt gewährt.»

Nikolaj Alexejewitsch Grjazew. Tagebuch, S. 153–155

Nachts bei Eis und Schnee über den Panixerpass Situation 6



6./7. Oktober 1799.

Elm, Kanton Glarus – Panixerpass.

Nach der Überquerung von drei Bergpässen und vielen Gefechten sind die russischen Soldaten erschöpft. Das Wetter ist denkbar ungünstig: Es schneit. Trotzdem gibt General Suworow um zwei Uhr in der Nacht den Befehl zum Aufbruch. Ohne einen weiteren Kampf will er mit seinen Truppen die Schweiz über Maienfeld, St. Luzisteig, Feldkirch verlassen und nach Russland zurückmarschieren. Er entscheidet sich mit seinen Soldaten den 2407 Meter hohen Panixerpass zu überqueren und so den Franzosen auszuweichen. In der Dunkelheit der Nacht kämpfen sich die Soldaten mühsam Schritt für Schritt in Einerkolonnen auf dem vereisten Saumpfad voran Richtung Passhöhe. Die Bergführer, die den russischen Truppen den Weg weisen sollten, sind geflohen.

Auftrag an die Schülerinnen und Schüler

Versetzt euch in die Situation von Konstantin, dem Zarensohn, und von Arkadi, dem Sohn des Generals:

- Schildert die beiden Situationen. Was bedeutet die Situation für Konstantin? Was bedeutet sie für Arkadi?
- Haben sie eine Möglichkeit, anders zu handeln?
- Was würdet ihr tun?
- Wo in der Ausstellung wollt ihr der Klasse eure Ergebnisse präsentieren?

Personen

- **Konstantin:** Er ist 20 Jahre alt, begleitet als Offizier den Feldzug und ist der Sohn des Zaren Paul I. (des russischen Kaisers). Was ist das Besondere an seiner Situation, und was hat er wohl dazu gesagt?

- **Arkadi Alexandrovich Suworow:** Er ist 15 Jahre alt, macht als einfacher Soldat den Feldzug mit und ist der Sohn von General Suworow. Wie könnte sich Arkadi verhalten und gefühlt haben?

Nikolaj Alexejewitsch Grjazew, russischer Offizier, der den Feldzug von General Suworow begleitete, schreibt dazu in sein Tagebuch:

«Von dieser schrecklichen Höhe mussten wir wieder auf die andere Seite des Berges auf dem steilen, glitschigen Felsen hinabsteigen, wo jeder Schritt der letzte im Leben sein oder einen äusserst qualvollen Tod bereiten konnte. Doch da es keinen anderen Weg gab, mussten wir uns folglich entschliessen, auf diesem herabzusteigen und uns dem Willen des Zufalls zu ergeben. Es war unmöglich, unsere Pferde, mit oder ohne Lasten, mit uns zu führen: man stellte sie an den äussersten Rand des Abgrundes und stiess sie von hinten in diesen hinab. (...) Die Schwächsten fielen und starben: Die, die ausruhen wollten, liessen sich auf den vereisten Stufen nieder und entschlummerten hier in den ewigen Schlaf; den Marschierenden schlug der kalte Wind, mit Regen und Schnee gemischt, entgegen und gefror sofort auf ihnen zu Eis. (...) Das ganze Gepäck, welches wir bei uns trugen, warfen wir weg oder verloren wir, selbst die Waffen, wichtigster Schutz des Kriegers. Jeder dachte nur an sich, keiner vermochte Befehle zu erteilen und jeglicher Gehorsam verschwand, denn jeder gehorchte allein den Umständen und seiner gegenwärtigen Lage.»

Nikolaj Alexejewitsch Grjazew. Tagebuch 6.10.1799, S. 175–178

Zusatzinformationen für die Lehrpersonen

Situation 1:

Warten in Taverne

Die Kosaken waren im russischen Heer ein Reiterverband. Kosak bedeutet in der Turksprache «freier Krieger». Die Kosaken hatten kleine, wendige Pferde, waren unerschrocken und abenteuerlustig. Oft wurden sie in der Armee als «Vorhut» eingesetzt: Sie mussten die Gegend erkunden und den Feind verwirren. Die Kosaken hatten in der russischen Armee eine besondere Rolle. Sie hielten sich nicht immer an die Regeln, die für die anderen Soldaten galten.

Die meisten Familien in den Bergtälern waren Selbstversorger. Für den Winter legten sie Vorräte an. Sie lagerten Getreide, Mais, Kastanien. Sie trockneten Früchte und Gemüse, räuchernten Fleisch. So überstanden sie die harten Wintermonate.

Situation 2:

Hinauf zum Hospiz St. Gotthard

General Suworow hat den Befehl gegeben, keine Gefangenen zu machen, das heisst, den Gegner in jedem Fall zu töten. Für den Nahkampf ist der Soldat mit einem Bajonett ausgerüstet. Das ist eine Stichwaffe, die am Lauf des Gewehrs befestigt ist. Auf dem Pass des Gotthards gab es ein Kloster mit einem Hospiz. Es wurde von Kapuzinermönchen geführt. Ein Hospiz ist ein Gasthaus.

Die Kapuziner sind ein Bettelorden, d. h., sie sind arm und leben sehr einfach. Man erkennt sie an ihren Kapuzen. Im Hospiz St. Gotthard hatten sie die Aufgabe, die Reisenden zu betreuen, für sie zu beten, Kranke zu pflegen, sterbenden Menschen die Letzte Ölung zu erteilen, die Toten zu segnen.

Situation 3:

Der Kampf um die Teufelsbrücke

Die Russen sind zahlenmässig in grosser Übermacht und kommen immer näher. Bereits sind sehr viele Soldaten gefallen. Nachdem die Franzosen einen Bogen der Teufelsbrücke gesprengt haben, kann die Brücke notdürftig mit Holzlatten repariert werden. Der Übergang ist dennoch sehr gefährlich.

Situation 4:

Die verpasste Schlacht von Zürich

General Suworow ist bei seinem Feldzug durch die Schweiz 70 Jahre alt. Sein Leben lang stand er im Kriegsdienst. Unter seiner Führung haben die russischen Truppen keine einzige Schlacht verloren. Sein Ziel, die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben, kann er nicht mehr erfüllen. In Schwyz stehen die Franzosen in der Übermacht. Der direkte Weg ins Tal und Richtung Zürich ist den russischen Truppen versperrt. Die russischen Soldaten sind müde und haben nicht genug zu essen.

Situation 5:

Gefechte und Hunger im Muotatal

Als Vorsteherin des Klosters hat Walburga verschiedene Aufgaben: Sie leitet die Klostergemeinschaft, empfängt Gäste, verwaltet das Geld und die Vorräte. Zudem organisiert sie die Arbeiten im Kloster, z. B. die Pflege des Kräutergartens. Sie soll aber auch der Bevölkerung zur Seite stehen.

Um Kranke zu pflegen, setzt die Nonne Heilmittel aus dem Kräutergarten ein. Doch ihre Vorräte sind beschränkt und reichen nicht für alle. In der Bevölkerung sind die Franzosen verhasst: Sie kamen schon vor den Russen ins Tal, kamen und plünderten die Bauernhöfe, verlangten vom Kloster Geld. Die Russen haben einen besseren Ruf.

Situation 6:

Nachts bei Eis und Schnee über den Panixerpass

Wenn General Suworow eine Entscheidung zu treffen hat, ruft er seine Offiziere (seinen Stab) zusammen und berät sich mit ihnen. Er hält Kriegsrat. Konstantin ist bei allen Entscheidungen mit dabei. Als zweiter Sohn des Zaren Paul I., d. h. des Kaisers des russischen Reichs, muss er besonders geschützt werden. Für General Suworow kommt eine weitere Schwierigkeit hinzu: Der Zar hat keine gute Meinung von ihm und wollte Suworow ursprünglich gar nicht als General einsetzen. Doch die Österreicher und die Engländer, die Verbündeten der Russen, verlangten, dass Suworow, der noch nie eine Schlacht verloren hatte, das russische Heer anführen sollte.

Darüber, wie es Arkadi auf dem Feldzug erging, weiss man wenig. Bekannt ist, dass General Suworow sehr streng und hart war mit seinen Soldaten, aber auch mit sich selber. So heisst es zum Beispiel, dass Suworow nie in einem Bett, sondern auf dem Boden schlief. Die Soldaten – so steht es in den Berichten – haben ihn verehrt.

Literatur/Impressum

Boesch, Joseph; Schlaepfer, Rudolf; Utz, Hans. Weltgeschichte. Von 1500 bis zur Gegenwart. 22. Auflage, Orell Füssli Verlag, Zürich 2017.

Camenzind, Alois. Maultiere machen Geschichte oder Suworows Krieg in den Schweizer Alpen 1799. Brunnen 1992, Neuauflage Verlag Pro Libro, Cham 2018.

EA/Feierstunden Nr. 28, 10.4.1912. Aus traurigen Tagen im Schwyzerland in der Franzosenzeit. Einsiedeln 1912.

Fuchs, Karin; Utz, Hans & Gautschi, Peter. Zeitreise 1. Das Lehrwerk für historisches Lernen im Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften». Klett und Balmer Verlag, Baar 2016.

Fuhrer, Hans Rudolf; Heer, Fred. Suworow 1799 – Der russische Feldzug von 1799 in der Schweiz. Militärgeschichte zum Anfassern, Nr. 9. Militärische Führungsschule Au, 1999.

Heinzer, Max. Sr. Walburga Mohr – Heldin der Franzosenzeit. Frauenkloster St. Josef, Muotathal 1986.

Historisches Lexikon der Schweiz (HLS): Alexander Suworow. Artikel von Adolf Collenberg, 2012, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D41517.php>

Historischer Verein des Kantons Glarus (Hrsg.). Ungebetene Gäste – das Kriegsjahr 1799. Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, Heft 97, Glarus 2017.

Kaspar, Michael; Korenjak, Martin; Rollinger, Robert; Rudigier, Andreas (Hrsg.). Alltag – Albtraum – Abenteuer. Gebirgsüberschreitung und Gipfelsturm in der Geschichte. Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2015. Artikel von Wolfgang Scheffknecht: Die Bezwingung des Gebirges durch Marschall Suworow (1799).

Looser, Gaudenz. Suworows Weg durch die Schweiz. Verlag Baeschlin, Glarus 1999.

Schenk, Benjamin Fritjof. Der Gotthard im russischen kulturellen Gedächtnis. Die Alpenüberquerung Suworows (1799) als Erinnerungsort ... In: Gotthardfantasien. Previsic, Boris (Hrsg.). Hier und Jetzt, Baden 2016.

Stadler-Planzer, Hans. Geschichte des Landes Uri. Teil 2a. Frühe Neuzeit. Uranos Verlag, Schattdorf 2015.

Stüssi-Lauterburg, Jürg und andere. Weltgeschichte im Hochgebirge. Entscheidung an der Grimsel 14. August 1799. Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg 2011.

Stüssi-Lauterburg, Jürg u. a. Mit Suworow in der Schweiz. Das Tagebuch des Hauptmanns Nikolay A. Grjazew vom russischen Alpenfeldzug des Jahres 1799 mit einer Zeittafel zur Schweiz der Jahre 1798 bis 1802. Verlag Merker im Effingerhof, Lenzburg 2013.

Züger, Edwin. Alois Reding und das Ende der Helvetik. Juris Druck + Verlag, Zürich 1977.

Impressum

© *Forum Schweizer Geschichte Schwyz*, 2018

Kurator der Ausstellung:

Severin Rüegg, Rüegg + Rüegg GmbH

Projektleitung Ausstellung:

Pia Schubiger, Schweizerisches Nationalmuseum

Konzept und Texte des Dossiers für Lehrpersonen:

Renate Amuat, Bildung & Vermittlung, Forum Schweizer Geschichte Schwyz, und Karin Fuchs, Pädagogische Hochschule Luzern

Beratung Dossier:

Alois Camenzind, Autor

Keyvisual:

Büro Nord GmbH, Küssnacht a. R.

Gestaltung des Dossiers:

David Clavadetscher, Schwyz

Korrektorat des Dossiers:

Ingrid Kunz Graf, Stein am Rhein

Informationen zur Vermittlung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Eintritt und Führungen sind für Schulen aus der Schweiz kostenlos. Wir freuen uns über Ihren Besuch!

Dauerausstellung «Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert»

- Überblicksführung.
Die Inhalte werden der jeweiligen Altersstufe angepasst.
3.–6. Schuljahr, Sek I, Sek II und Studierende.
Dauer 60 Min.
- Führung «Mit Waren unterwegs».
Bedeutung des Handels im Alpenraum, Waren, Transport, Markt und Wohnen im Mittelalter. Ab 3. Schuljahr.
Dauer 60 Min.
- Stufenspezifische Unterlagen zur Vor- und Nachbereitung.
3.–6. Schuljahr, Sek I und Sek II.
Download: www.forumschwyz.ch/schulen

«History Run Schwyz. Der Geschichte auf der Spur»

Führung durch die Museen Forum Schweizer Geschichte Schwyz und Bundesbriefmuseum mit anschliessendem Parcours für Gruppen mithilfe eines Plans und Fragen. Inhalt: Geschichte der Entstehung der Schweiz und selbstständiges Entdecken von historischen Spuren in Schwyz.

4.–8. Schuljahr.

Dauer: Führung 90 Min., Parcours rund 60 Min.

Plan für die Erkundung in Gruppen. beim Empfang oder auf www.forumschwyz.ch/schulen

Sonderausstellungen

Pro Jahr werden im Forum Schweizer Geschichte Schwyz zwei Sonderausstellungen gezeigt. Je nach Stufeneignung und Thema werden Führungen und Workshops angeboten und Materialien für Lehrpersonen erarbeitet.

Weiterbildungen für Lehrpersonen, Studierende

Überblicksführungen durch die Dauerausstellung, Themenführungen mit historischen Figuren und Einführungen zu jeder Wechselausstellung siehe aktuelle Veranstaltungen unter www.forumschwyz.ch. Gerne entwickeln wir mit den Lehrpersonen auch ein auf die Gruppe zugeschnittenes Programm.

Team Bildung & Vermittlung

Renate Amuat (Leitung), Keyla Barp, Caroline Brühlmann, Raphael Dettling, David Föhn, Alexandra Heini, Fritz Kälin, Evelyn Maissen-Kohn, Isabelle Marcon Lindauer, Danièle Florence Perrin, Oskar Sanislo, Guido Schuler, Karin Schilter, Emmanuel Termine, Alina Willi, Bruno Wirthensohn, Alessandra Zaccone

Öffnungszeiten des Museums

Di–So, 10–17 Uhr

Auf Anfrage sind Führungen auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.

Anfahrt

Das Forum Schweizer Geschichte Schwyz befindet sich mitten in Schwyz gegenüber der Bushaltestelle «Post». Fünf Minuten Busfahrt ab Bahnhof Seewen/Schwyz. Anschlussverbindungen an Regional- und Schnellzüge.

Anmeldung

Wenn möglich 14 Tage im Voraus.

Bernadette Betschart und Danièle Florence Perrin

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Hofmatt, Zeughausstr. 5

6430 Schwyz

Tel. 041 819 60 11

Mail: forumschwyz@nationalmuseum.ch

www.forumschwyz.ch